

gern größere Summen für das Emporbringen dieser Bäder bewilligen, als wir das für das Elsterbad thun wollen. Bis jetzt fehlt es aber an diesem Beweise, denn die angestellten Untersuchungen sind dem entgegen. Wenn der Herr Secretair meint, es werde wahrscheinlich jeder Inhaber von bereits in Sachsen bestehenden Bädern bereit sein, mit dem Staate ein so vortheilhaftes Geschäft zu machen, wie es hier Seiten des Comité's für das Elsterbad beabsichtigt werde, so thut es mir leid, daß ich dem Herrn Secretair in diesem Augenblick wegen Kürze der Zeit die Verhältnisse in dieser Beziehung nicht einzeln vorführen kann; er würde dann gewiß bereit sein, seine Aeußerung zurückzunehmen. Die, welche seit 10 und 12 Jahren sich dazu hergegeben haben, um dem Elsterbade den Rang unter den Bädern zu verschaffen, der ihm seiner Güte nach gebührt, haben wahrlich nicht ein lucratives Geschäft dabei im Auge gehabt, sondern sich lediglich durch ihren Patriotismus leiten lassen, sie haben Zeit, Mühe und Geld darauf verwendet, ohne alle Aussicht auf Gewinn. Um ein lucratives Geschäft handelt es sich für die Unternehmer bei Uebernahme des Bades auf den Staat also durchaus nicht. Wenn hierbei im Allgemeinen gezwifelt worden ist, ob die Jetztzeit die passende sei, um die Uebernahme des Elsterbades auf den Staat auszusprechen, so muß ich dagegen sagen, daß es gerade die jetzige Zeit ist, die allein entscheidend und günstig für diese Uebernahme sein wird. Ich weiß recht wohl, daß heute noch keine Bewilligung ausgesprochen werden kann, ich habe bereits selbst darauf hingewiesen, aber es wird durch die Annahme des Ausschusßantrags dennoch schon ein sehr großer Gewinn für die Sache erlangt werden, denn der moralische Eindruck, den der heutige Beschluß erzeugen wird, wird nicht ausbleiben. Jetzt aber, gerade jetzt muß für das beste Bad gesorgt werden, wenn es nicht wieder verkümmern und dann für längere Zeit unbeachtet bleiben soll. Was die Rentabilität — um auch dieser noch mit einem Worte zu gedenken — anlangt, so läßt sich freilich noch nicht in bestimmten Zahlen nachweisen, wie sich das Capital dereinst verzinsen wird, welches der Staat auf dieses Unternehmen zu verwenden aufgefordert werden soll. Aber vergleicht man andere bereits bestehende Bäder von gleicher Qualität — und ich will hierbei einmal wieder auf Franzensbad hinweisen — so unterliegt es fast nicht dem geringsten Zweifel, daß das Capital, welches von der Staatscasse für das hier vorliegende Unternehmen gefordert wird, ein sehr gut angelegtes sein, sehr bedeutende Zinsen gewähren wird. Aus den Unterlagen, welche dem Ministerium zugegangen sind, will ich nur auf einen einzigen Punkt hinweisen, auf die Versendung des Wassers, denn an einer ausreichenden Quantität von Wasser auch hierzu fehlt es nicht, wie der Ausschuß schon in seinem Berichte nachgewiesen hat. Im Jahre 1847 waren bis zum 20. Juni, also erst in der Hälfte der Saison, in Franzensbrunnen bereits 400,000 Flaschen Mineralwasser versendet, die einen reinen Gewinn von 40,000 Gulden ergeben hatten. Nun will ich gar nicht davon sprechen, daß eine solche Summe sofort auch

in dem Elsterbade erlangt werden soll, aber wenn ich auch nur ein Drittheil davon annehme, so sind die Zinsen des Capitals, welches der Ausschuß als erforderlich in Aussicht stellt, schon durch diese einzige Einnahme gedeckt, und dahin wird zu gelangen sein. Denn wenn es durch bewährte Chemiker, welche man zur Analysirung der Quellen in Elster beauftragt hat, bewiesen ist, daß das Mineralwasser in Elster gleich gut ist, wie das von Franzensbrunn, so ist nicht abzusehen, warum bei uns nicht auch jenes Mineralwasser bezogen und gebraucht werden sollte. Um den Punkt in Betreff der Bestandtheile des Elsterbades nur nochmals ganz kurz zu berühren, bemerke ich, daß ich zwar die Kammer, wie ich schon geäußert habe, jetzt damit nicht ermüden will; allein ich werde in der Voraussatzung, daß man damit einverstanden ist, über die Analysen der Elsterquellen noch den Landtagsmittheilungen eine Beilage zugehen lassen.\*) Schließlich sei es mir nur noch gestattet, auf ein Urtheil hinzuweisen, welches vor wenigen Jahren, und zwar zu einer Zeit, wo die Elsterquellen noch nicht einmal genau gekannt waren, ein berühmter Chemiker des Auslandes ausgesprochen hat; es war der berühmte schwedische Chemiker Baron v. Berzelius. Dieser schrieb im Sommer 1845, wo er sich in Carlsbad befand, an den Professor Kersten von Freiberg, der Seiten der Regierung damals mit der Analyse der Elsterquelle beauftragt war und das Resultat der Analyse dem Baron v. Berzelius mitgetheilt hatte, folgenden Brief: „Carlsbad, 31. Juli 1845. Mein lieber Kersten! Indem ich die mir gütigst mitgetheilte Abhandlung über den Elster-Eisensauerling dankbar zurücksende, muß ich aufrichtig gestehen, daß die Aehnlichkeit der Zusammensetzung dieses Wassers mit der des Franzensbrunnens bei Eger ebenso interessant als auffallend ist. Sie haben darin einen wahren Schatz für das Boigtland entdeckt. Ich stimme Ihnen vollkommen bei hinsichtlich der Wichtigkeit, daß hier eine Brunnenanstalt angelegt werde, und zweifle nicht, daß dazu eine väterliche Regierung Auswege finden werde. Ihr ergebenster Sac. Berzelius.“ Daß Baron Berzelius einer der bedeutendsten Chemiker ist oder war, die die Neuzeit kennt, brauche ich nicht erst zu erwähnen. Wenn also ein Mann dieser Art ein Urtheil fällt, wie ich es mitgetheilt habe, so glaube ich, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß die Elsterquellen von solcher Wichtigkeit sind, daß sie wohl jedenfalls auch vielfach werden benutzt werden. Uebrigens ist dieses Urtheil, wie gesagt, ausgesprochen worden bereits im Jahre 1845, also zu einer Zeit, wo die erst neuerdings vollendete Fassung der Quellen noch gar nicht in Angriff genommen war, zu einer Zeit, wo auch die glücklichen Resultate, welche diese Fassung gebracht hat, noch nicht bekannt waren. — Aus dem, was ich Ihnen, meine Herren, nun vorgeführt habe, werden Sie ersehen, wie das Ministerium über diese Angelegenheit denkt. Denn wenn ich auch

\*) Siehe am Schlusse dieser Nummer den betreffenden Auszug.